

Europas Traum von der Klimaneutralität droht zu platzen

Welt, 26.06.2023, Stefan Beutelsbacher

https://www.welt.de/wirtschaft/plus246054422/Von-der-Leyens-Green-Deal-Klimaneutral-bis-2050-Die-EU-droht-ihr-Ziel-zu-verfehlen.html?sc_src=email_4499973&sc_lid=459421318&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=5389&sc_cid=4499973&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc_eh=94c824e22aa172ca1

Bis zum Jahr 2050 soll die EU klimaneutral werden, so plant es die Kommission in Brüssel. Doch sie könnte dieses Ziel verfehlen, wie eine erste große Studie zeigt. Die Autoren sprechen von einem „Weckruf“.

Es ist ein zentrales Projekt der deutschen EU-Kommissionschefin Ursula von der Leyen: Bis zum Jahr 2050 soll Europa klimaneutral werden, als erster Kontinent der Welt. Der sogenannte Green Deal, vorgestellt im Dezember 2019, sieht den Umbau der Wirtschaft vor, weg von Öl, Gas und Kohle, hin zu Wind und Sonne. Doch die EU droht ihr Ziel zu verfehlen, wie eine Untersuchung zeigt, die WELT vorliegt.

„Das Tempo der Umstellung ist zu langsam“, schreibt die Brüsseler Denkfabrik European Climate Neutrality Observatory, kurz ECNO. Mache die EU weiter wie bisher, so die Experten, werde sie ihre CO₂-Versprechen nicht erfüllen. Es handelt sich um die erste große Studie zu der Frage, ob Europas Traum von der Klimaneutralität tatsächlich bis zur Mitte des Jahrhunderts Wirklichkeit werden kann.

Klimaneutralität bedeutet für die EU: Die Menge der Treibhausgase, die Autos, Fabriken und Kraftwerke ausstoßen, muss wieder eingefangen werden. Entweder auf natürliche Weise, zum Beispiel durch Wälder, Moore und Grasland. Oder mit technischen Anlagen, die Kohlendioxid aus der Atmosphäre saugen. Am Ende soll die Art, wie die Europäer leben, produzieren und sich fortbewegen, nicht zur Erwärmung der Erde beitragen.

Verordnungen sind nicht ausreichend

Dutzende Richtlinien und Verordnungen sind geplant oder wurden schon verabschiedet, um das zu erreichen. Da ist das europäische Lieferkettengesetz. Unternehmen sollen künftig dafür sorgen, dass ihre Geschäftspartner Umweltstandards einhalten, über die gesamte Wertschöpfung hinweg, vom Rohstoff bis zum fertigen Produkt.

Da ist die Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung. Sie legt fest, dass Firmen mitteilen müssen, wie sich ihr Handeln auf das Klima auswirkt. Da ist eine Verordnung gegen Entwaldung. Wer zum Beispiel Kaffee oder Kakao in Europa verkaufen will, soll sicherstellen, dass dafür nicht in großem Stil Bäume sterben.

Doch all das, so die ECNO-Studie, wird nicht reichen, um Europa in einen klimaneutralen Kontinent zu verwandeln. „Unsere Ergebnisse sind ein Weckruf, dass die EU schneller vorankommen muss“, sagt Eike Karola Velten, der Hauptautor. Velten meint zudem, die EU müsse mehr Daten sammeln, müsse den Fortschritt besser überwachen. Derzeit sei die Staatengemeinschaft weitgehend im Blindflug

unterwegs. Tatsächlich hat die Kommission bisher nicht selbst untersucht, wie sie beim Green Deal dasteht.

Die ECNO-Wissenschaftler haben sich 104 Indikatoren angeschaut und den Fortschritt in 13 Kategorien bewertet. Nur in einer einzigen, meinen sie, sei Europa auf Kurs, bei der Governance. Die Kommission schafft der Denkfabrik zufolge immerhin einen guten politischen und rechtlichen Rahmen, um die Energiewende zu ermöglichen. Überspitzt könnte man sagen: Auf dem Papier sieht alles gut aus, in der Praxis noch nicht.

In drei Bereichen geht es nach Ansicht der Experten „zu langsam“ voran, in sieben „viel zu langsam“. Dazu zählt etwa der Ausbau der erneuerbaren Energien und der Abbau der fossilen. Die Stromerzeugung mit Öl, Gas und Kohle sinkt in der EU nur um 1,3 Prozent pro Jahr, nötig wären 2,5 Prozent. Und jene aus Wind, Wasser und Sonne wächst mit einer Rate von 1,5 Prozent. Um die Klimaneutralität bis 2050 zu erreichen, müsste der Wert auf 3,2 Prozent steigen, sich also mehr als verdoppeln.

90 Milliarden Euro für fossile Energie

In zwei Kategorien gibt es laut ECNO sogar gravierende Probleme. So nahm Europas finanzielle Unterstützung für fossile Brennstoffe zuletzt nicht ab, sondern zu. 2020 gewährten die EU-Staaten rund 46 Milliarden Euro an Subventionen für die Kohle-, Öl- und Gas-Industrie. Im vergangenen Jahr – nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine und die folgende Energieknappheit – stiegen die Beträge noch, wie die Experten sagen. Daten für diese Zeit haben sie allerdings nicht ausgewertet.

Doch die Internationale Energieagentur schätzt, dass 2022 auf dem europäischen Kontinent 90 Milliarden Euro in fossile Energie investiert wurden. Die Erhebung der Organisation umfasst jedoch nicht nur die EU, sondern auch Großbritannien, Island, Norwegen, die Schweiz, die Balkanländer, die Ukraine, die Türkei und Israel.

Zugleich bleiben die Investitionen in klimafreundliche Technologien offenbar hinter dem Erforderlichen zurück. Die EU, rechnet ECNO vor, müsste jährlich 360 Milliarden Euro mehr ausgeben, will sie in den kommenden 27 Jahren klimaneutral werden. Das entspräche einer Erhöhung um das Eineinhalbfache.

Mehr Subventionen für Öl, Gas und Kohle, zu wenige für Windräder und Solarkraftwerke – das, so scheint es, gefährdet die große Vision von einer Wirtschaft, die keine Netto-Emissionen mehr verursacht. Pascal Lamy, der ehemalige EU-Kommissar für Handel, sagt mit Blick auf die neuen Erkenntnisse: „Es ist dringend notwendig, die Finanzströme auf saubere Technologien umzulenken, damit Europa die Klimaneutralität bis 2050 erreichen kann.“

Das zweite große Problem Europas ist, dass bisher viel zu wenig Kohlendioxid aus der Atmosphäre geholt wird. Das ist ja die andere Seite der Klimaneutralität: Es geht nicht nur darum, Emissionen zu verringern, es muss auch eine gewisse Menge CO₂ wieder eingefangen werden. Doch den Fachleuten zufolge werden in der EU noch immer zu viele Wälder abgeholzt – Wälder, die ansonsten Treibhausgase binden könnten.

Zugleich gibt es in Europa nur eine einzige technische Anlage, die CO₂ absaugt. Sie gehört der Firma Climeworks und steht auf einem Vulkan in Island. Mit großen Ventilatoren zieht sie jedes Jahr 4000 Tonnen Kohlendioxid ein und verwandelt es durch einen chemischen Prozess in Stein. Die Maschine, Orca genannt, ist ein Anfang. Aber um die EU klimaneutral zu machen, müssen noch viele weitere gebaut werden.